Lesen und Schreiben

Otto Kruse, UVK Verlagsgesellschaft Konstanz 2010, 182 Seiten, 14,99 €,
ISBN 3825233553

Wer einen wissenschaftlichen Text für eine Seminar-, Master- oder Doktorarbeit verfasst, hat sich an die Regeln des wissenschaftlichen Schreibens zu halten. Die Schwierigkeit hierbei ist, die oftmals ungeschriebenen Konventionen der jeweiligen Wissenschaftsdisziplin zu durchschauen und im eigenen Text umzusetzen.

An dieser Stelle setzt das in der UTB-Reihe „Schlüsselkompetenzen“ erschienene Buch „Lesen und Schreiben“ von *Otto Kruse* an. Das Werk vermittelt einerseits das Wissen darüber, welchen grundlegenden Konventionen das Lesen und Schreiben im Wissenschaftsbereich unterliegt. Andererseits lässt sich das Werk gewinnbringend als Handbuch verwenden, das als Vorbereitung auf eine Abschlussarbeit oder parallel hierzu zu Rate gezogen werden kann.

Im einführenden Kapitel widmet sich der Autor dem wissenschaftlichen Lesen (S. 11–54). Der Leser lernt hier die grundlegenden kognitiven Vorgänge des Lesens kennen und erfährt, wie aktives Lesen und das Verbinden von Lesen und Denken gelingen können. Ein separater Abschnitt gibt Hinweise zur Einschätzung der eigenen Leseleistung und zum Umgang mit Leseproblemen. Im zweiten Kapitel werden die Grundlagen des wissenschaftlichen Schreibens und die dabei zu berücksichtigenden formalen und inhaltlichen Regeln behandelt (S. 55–94). Dargestellt wird insbesondere, wie sich eine eigene Fragestellung entwickeln lässt und wie Texte strukturiert werden können. Hilfreich sind die zahlreichen Schaubilder, um zum Beispiel zu verdeutlichen, wie die innere Logik des Textes (der „rote Faden“) hergestellt werden kann (siehe z.B. S. 62).

Abgerundet wird das Werk durch ein Kapitel zu Sprache und Ausdruck (S. 123–150). Der Leser erfährt, wie man Sprache als Werkzeug des Erkennens und Darstellens gebraucht (S. 123) und Gelesenes so wiedergibt, dass es sich in den Aufbau der Arbeit und in die eigene Argumentation einfügt. Auch an dieser Stelle sind Schaubilder und Beispiele eine wertvolle Hilfe, insbesondere zur stilistischen Überarbeitung des Textes (S. 148). Sie zeigen, wie Abstraktes aufgelöst und eine förmliche Sprache vermieden werden kann und wie sich zu lange und verschachtelte Sätze entflechten lassen.

Positiv wirkt sich in sämtlichen Kapiteln aus, dass die Darstellungen stets in den übergeordneten Kontext der Konstruktion und Vermittlung von Wissen gesetzt werden – die Aspekte also, die Lesen und Schreiben letztlich ausmachen. Deutlich wird dies vor allem im dritten Kapitel, in denen *Kruse* auf die Konventionen wissenschaftlicher Texte eingeht (S. 95–122). Das Erfordernis expliziter Definitionen, begründeter Argumentationen und einer genauen Zitierweise werden hier explizit nicht als Selbstzweck, sondern als Teil einer genauen Wissenskommunikation und Wissensvernetzung dargestellt (S. 121).

Otto Kruses „Lesen und Schreiben“ stellt ein Standardwerk im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens dar. Studierende erfahren, auf welche meist ungeschriebenen Regeln es ankommt, damit der eigene wissenschaftliche Text wahrgenommen und innerhalb der Wissenschaftsdisziplin angenommen wird. Fortgeschrittene, die zum Beispiel eine Doktorarbeit oder einen wissenschaftlichen Aufsatz veröffentlichen, dient es zur kritischen Reflexion der eigenen Vorgehensweise und als Mahnung zur sorgfältigen sprachlichen Gestaltung des eigenen Textes.

Andreas Ruch, September 2014